

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 149.

Montabaur, Dienstag, den 8. September 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

betreffend

Zulassung von Azetylen-Schweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Azetylen-Schweißapparates „Unic“ der Firma Wittmann u. Gaimann in Frankfurt a. M. für das Königreich Preußen gemäß § 12 a. a. O. unter der Typenbezeichnung J₂₀ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung A₁₇ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. angelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen. Die Fabriknummer solcher Apparate müssen auf den Ventilen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, ein Stempel des Dampfesselüberwachungsvereins in Frankfurt a. M. tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden vorgelegten Bedingungen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. von Meyeren.

Montabaur, den 2. September 1914.

Abdruck den Ortspolizeibehörden zur gefl. Kenntnisnahme und Beachtung.

Der Landrat. J. B.: Sauerborn, Kreisdeputierter.

Montabaur, den 4. September 1914.

Nachdem die Versorgung der Landwirtschaft mit den für die Einbringung der Ernte erforderlichen Arbeitskräften durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Landwirtschaftsvereine und der Arbeitsnachweisverbände überall mit Erfolg in die Wege geleitet worden ist, tritt eine gleichgewichtige Aufgabe an uns heran, nämlich die Lösung der Frage, wie die in Industrie, Gewerbe und Handel infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Personen, die nicht in der Landwirtschaft Beschäftigung gefunden haben, anderweit in Arbeit gebracht werden können. Die Schritte nach dieser Richtung hin sind bereits von dem Preussischen Arbeitsnachweisverband, sowie von den Arbeitsnachweisverbänden unternommen worden. Gleichwohl kann dieses Ziel nur dann vollständig erreicht werden, wenn sich die Bevölkerung selbst an der Arbeit mitbeteiligt.

Erfahrungsgemäß besteht in Zeiten größerer Arbeitslosigkeit die Gefahr, daß beschäftigungslos gewordene Personen sich auf Geradeswohl nach anderen Orten, insbesondere in größere Städte, in der irrigen Annahme bewegen, daß sie dort leichter Arbeit finden könnten. Hiervor sei gewarnt. Insbesondere sei ihnen nahegelegt, nur

dann ihren Wohnort zwecks Auffuchens von Arbeitsgelegenheit zu verlassen, wenn ihnen vorher durch den öffentlichen Arbeitsnachweis oder in einer andern zuverlässigen Weise eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist.

Schon bei früheren rückläufigen Entwicklungen im Wirtschaftsleben ist erfreulicherweise beobachtet worden, daß die Gewerbetreibenden selbst in dankenswerter Weise die Folgen für die Arbeiterschaft dadurch zu mildern gesucht haben, daß sie anstelle von Arbeiterentlassungen lieber mit verkürzten Schichten oder unter Einlegung von Feiertagen gearbeitet haben.

Es darf wohl bei der vaterländischen und für das Wohl ihrer Arbeiter besorgten Gesinnung der Gewerbetreibenden die Hoffnung gehegt werden, daß sie auch bei der gegenwärtigen Störung des Wirtschaftslebens in ähnlicher Weise verfahren und so dazu beitragen werden, die Folgen der Arbeitslosigkeit abzumildern.

Der Landrat. J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung von Neuforderungen werden eine große Anzahl von ehemaligen aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes benötigt.

Es werden deshalb alle diejenigen obenbezeichneten Offiziere der Infanterie, Feldartillerie, Jäger, Schützen und Maschinengewehrtruppen, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, sich baldmöglichst auf dem Bezirkskommando Oberlahnstein, Wilhelmstr. 55 zu melden.

Besonders zu erwähnen ist noch, daß auch eine Inanspruchnahme dieser Offiziere bei beschränkter Dienstfähigkeit erforderlich ist. Ihren Wünschen betreffend Verwendungsart und Ort, wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden.

Ferner werden alle Beamten, welche für unabkömmlich erklärt wurden, sich jetzt jedoch selbst für abkömmlich halten und bereit sind, bei Neuforderungen als Offiziere oder Unteroffiziere eingestellt zu werden, aufgefordert, sich von selbst zu melden.

Oberlahnstein, den 3. September 1914.

Königliches Bezirkskommando Oberlahnstein.

Bekanntmachung.

Die Unterseeboots-Abteilung Kiel-Wik stellt nach dem 1. Oktober dieses Jahres noch Dreijährig-Freiwillige als Maschinistenanwärter und Heizer ein.

Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem technischen Berufe, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.

Dem Eintrittsgesuche sind folgende Scheine beizufügen:

- 1) ein vom Zivilvorstand des Ersatzkommission des Aushebungsbezirks ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Eintritt auf drei Jahre lautend;
- 2) sämtliche Lehr- und Arbeitszeugnisse.

Eine möglichst baldige Anmeldung ist erwünscht.

Kiel, den 1. September 1914.

Kommando der Unterseeboots-Abteilung.

Frankfurt a. M., den 3. September 1914.

Dem stellv. Generalkommando XVIII. A. K. gehen in letzter Zeit derartig viele persönliche Gesuche, Briefe in dienstlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zuschriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfindungen, unter Uebergabe der vorgeschriebenen und üblichen Zwischenbehörden zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr im Stande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten.

Derartige an das Gen. Kdo. gelangenden Zuschriften werden daher fortan ausnahmslos zunächst der betr. Zwischenbehörde erster Instanz zur Prüfung, und, falls angängig, zur Entscheidung, andernfalls zum Bericht über- sandt werden.

Hierdurch entsteht für die betreffenden Briefführer zweifellos ein erheblicher Zeitverlust, bevor sie einen Bescheid erhalten können.

Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungskreis der Zwischenbehörde liegen und von diesen vollständig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betreffenden Briefführer, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das Generalkommando richten.

Ein Gleiches gilt für das persönliche Anbringen von Gesuchen.

Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterschrift hier eingehenden Briefe wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papiertorb wandern.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

(Bereits durch Sonderblatt und Anschlag bekanntgegeben.)
(Wolffsches Büro. — Telegramme.)

Der deutsche Siegeszug auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 6. Sept.

(Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Unter dem Eindruck dieses wissenden Blickes, der ihm in die Herztiefen gedrungen, fragte er hastig: „Weshalb weiche ich da zu einer Zeit, die für die Hochzeit geeignet war?“

„Einfach genug! Schlapp war's Mädle geworden. Immer argere's nutzlose Kurieren, so schob er die Pa- ren ab. Hier konnte höchstens 'ne totale Veränderung sein. Bei ihrer Freundin Nella scheint sie sich tatsächlich

kein Wort schrieb Heinz davon. Dennoch verkehrte er immer gern bei Onkel Hartweg, wie ich weiß.“

„Darauf schrieb Heinz indes reichlich viel über den Gegenstand. Die Antwort auf die Hochpost, die er jetzt zu übermitteln hatte, war keine grobende Zerk- nung mehr, sondern eine Hymne auf Traute Weyland, die er jetzt zu seiner grenzenlosen und freudigen Ueber- zeugung als Nellas Gast entdeckt habe. Die falsche Perle der Krönjuwel zu ergattern.

„Trug er den leichten Vogel?“, Rimmermehr. „Wußte Feliz bestimmt. „Auf so schwanken eine Traute Weyland nicht mit ihm. In seinen Augen sah ich leidvollen Ernst, das Ver- stehen für die Not milderer Zeit. Das ist schwer Ge- fühl, das streift nur die Oberfläche der Dinge. Ein

dem selber aber hatten diese blaustrahlenden Sterne der Seele, die sie zuerst erschaut, leuchtete daraus die Wärme warmer Lebensfreude, seliger Heimatluft, das

mehr vergaß er diese goldenen Augen und ihr holdes Lächeln.

Und dann, nicht viel später war es, da kannten sie das Leid. Da fragten sie schmerzlich: „Weshalb kamst du nicht früher? Nun ist es zu spät. Sieh mich nicht an, als könntest du mich nicht lassen. Nichts dürfen wir einander sein. Ein Vorübergehen war's, ach, nur ein Vorübergehen. Und keines darf zurückhauen.“

Da ging er. Zerkniet das Sehnen. Und dennoch starb es nicht unter seinen würgenden Händen.

Jene leidenden Augen aber sollten sich nun dem Heinz zuwenden können, lachend und lachend, bloß, weil er ein hübscher Mensch war und betörend liebenswürdig sein konnte, wenn es ihm darauf ankam?

Nichtiger Gedanke. Der wog so wenig, wie des Heinz flüchtiger Sinn.

In diese Tage körperlicher Verstimung und see- lischer Erschütterung fielen einige Zeilen von Cousine Nella.

„Guter Feliz, ich trage großes Verlangen nach Deinem bärbeißigen Gesicht. Das soll aber keineswegs jener end- liche Heiratsantrag sein, zu dem sich bisher keines von uns aufschwingen konnte. Nein, nein, wir wissen es beide, Freundschaft par distance ist das beste Bindeglied zwischen uns. Wenn ich Dich trotzdem bitte, herzukommen, möglichst sofort zu kommen, so ist's — ja, das will ich Dir eben mündlich sagen, besser Better. Das Riesengeheimnis wiegt zu — zu schwer, als daß ich's dem leichten Papier an- vertrauen könnte. Und wichtig ist's — o-o-oh! Eile also! Es erwartet Dich, am liebsten per Dacht, Deine ewige Freundin Nella.“

Sein Herz tat wahre Hammerschläge. Wie mit Striden zog es ihn nach Königsberg.

Nicht zu Nella. Nein, nie in dieser ungestümen Weise. Aber neben ihr stand die andere, — die einzige. Herr- gott, was hatte Nella ihm von ihr zu sagen? Schweres? Unerträgliches? An eine Glücksmöglichkeit für sich wagte er nicht zu denken.

Der wohlwollende Chef bewilligte einen kurzen Urlaub. Bereits am nächsten Tage erreichte Feliz seine Vater- stadt. Nicht zur Mutter ging er zunächst. Ungeachtet trieb

ihn direkt zum Haus des Onkels. Hier mußte er sich vorerst freudig erstaunte Begrüßung gefallen lassen, lang- atmigen Fragen standhalten.

Von Traute Weyland gewahrte er nichts. War sie abgereist? War sie gestorben?

Sein sonst normal funktionierendes Hirn tat aber- witzige Sprünge. Hatte Nella denn eine Trauermiene? Nein, ein spitzbübisches Schalksgeflüster machte sie eher. Also vermutlich abgereist. Und das vielleicht nicht erst kürzlich, denn niemand erwähnte den gewesenen Logiergast.

Alle möglichen Thematata wurden angeschnitten. Onkel Hartweg stellte unermüdete Erörterungen an über amt- liche Angelegenheiten. Innig überzeugt stellte er fest, es sei für den Beamten entschieden beruhigender, also auch ge- sunder, in zweiter und dritter Linie unter sicherer Deckung zu stehen, als auf verantwortungsvollem Frontposten. Jedenfalls schätze er den Neffen als wohlgenuteten Kollegen höher ein, denn als nervösen Vorgesetzten, schloß er mit einem fardonischen Lächeln im knitterigen Gesicht. Tante fragte eingehend nach süddeutschen Wohnungsverhältnissen und Lebensmittelpreisen, die weil man doch Nellas Zu- schuß hiernach zu bemessen habe.

So hielt man anscheinend noch immer an jenem alten Familienprojekt fest? Ihm wollte der Atem versagen, und Nella sah daneben und lächelte still zu den Argumenten der Eltern, — ein Sphinglächeln.

Endlich hatte sie genug gefragt. Man hatte sich ein- weilen ausgesprochen. Onkel zog sich in seine Tabakhöhle zurück. Das lebhafteste Gespräch habe ihn mitgenommen, er brauche nun eine stille Beruhigungspause. Beim Abendessen könne man weiter reden. Feliz werde doch bleiben?

Tante entfernte sich, um für dieses Essen Sorge zu tragen, und knüpfte an außergewöhnliche Vorbereitungen besondere Wünsche und Erwartungen.

Feliz blieb mit Nella allein, sah sie gespannt an. Würde sie nun endlich reden? Aber Nella horchte nur ebenso ge- spannt hinaus. Draußen ging die Korridortür. Man hörte leichte Schritte und wieder ein Türöffnen.

Da nahm ihn die Cousine rasch bei der Hand. „Komm in mein Zimmer hinüber, ich möchte dir das was Inter-

Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden, sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der General-Obersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert.

Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der General-Quartiermeister: von Stein.

Die bürgerlichen Parteien für die Marine.

* Berlin, 5. Sept. (W. B.) Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefassten Entschlusses entsprechend, wurde sogleich nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten erstens für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1914 fälligen Ersatzes, viertens für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterschriften und gezeichnet: Dr. Baasche, Freiherr von Camp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Bromberg.

Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien.

* Berlin, 5. Sept. Im Bereiche des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt Berlin unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet. Die Postverwaltungen von Bayern und Württemberg sind ersucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- u. Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Ein deutscher Flieger über Velfort.

Das Berl. Tageblatt berichtet aus Rom, 4. Septbr. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist die letzte Nacht ein deutscher Flieger über Velfort erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Ob Schaden angerichtet wurde, wird nicht gesagt.

effantes zeigen. Hab' nämlich eine Landsmännin von dir zu Besuch, soeben kam sie vom Ausgang heim. Nun rate, wer ist's wohl?"

"So lebt sie?" murmelte er verstört.

"Warum denn nicht? Vielleicht nicht gerade sehr vergnügt, was man von 'ner Marmorbraut auch nicht erwarten kann. Hat ein Schicksal gehabt, mein Trautle, und ein bißel Heimweh, scheint's. So dach' ich, man muß ihr einen Rheinländer vorsehen. Ist's auch kein ganz waschechter, nützt er am Ende doch zu was Gutem —"

Damit schob sie ihn lachend in ein schönes, trauliches Mädchenzimmer. Und nun sah er sie — sie. Hörte einen leisen Laut der Ueberraschung, sah in ein süßes Gesicht, in dem plötzlich mitten im Winter purpurne Rosen erblühten, — und hielt mit einem Male zwei warme, junge Hände in den seinen. — Fest — fest.

Nella huschte davon. Mama habe sie gerufen, man möge entschuldigen. Sie vernahmen es nicht, die zwei selig in sich versunkenen Menschen. Mit fortwährender Herzgewalt einten sie sich. Ihre Augen tauchten ineinander in der nun unbeeinträchtigten Gewissheit gegenseitiger Besinnung.

Sie redeten kein Wort von ihrer Schmerzensliebe und wußten dennoch: nichts trennt uns mehr. Aus dem schlummernden Funken wurden Flammen. Die löschte kein Waterwille mehr aus.

Im Verlauf des achtägigen Urlaubs, den Felix größtenteils im Hause des Onkels verbrachte, kam es dann freilich auch zu weiterer Aussprache zwischen beiden. Daß die Lösung von Vinzenz Schöttle und die Vereinigung mit dem Manne ihrer Herzliebe schweren Kampf kosten würde, ahnte Traute und hoffte dennoch heiß, den Vater umstimmen zu können.

"Zuvörderst bitte ich Vaterle recht innig, wenn auch ebenso bestimmt, meine Verlobung aufzuheben, und das will ich ihm von hier aus schreiben," erklärte sie. "Ich denke, er merkte es selber schon, wie ich so gar nit für Schöttle taue, weil mir eben d. 'Lieb' zu ihm fehlt und damit auch die rechte Anpassungsarbeit. Und ebenso sah auch wohl Schöttle längst eine Uebereilung ein. Ich glaub'

Festgehaltene Deutsche und Oesterreicher.

* Das Reutersche Büro meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden als Kriegsgefangene in einem besonderen Lager bei Johannesburg festgehalten. Prinz Salm-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere.

* Frankfurt, 3. Sept. Das General-Kommando hat verfügt, daß die „Frankfurter Nachrichten“ nur einmal täglich erscheinen dürfen, weil sie militärische Artikel ohne Genehmigung des Generalkommandos veröffentlicht haben.

Aus Ostende und Bologne-sur-Mer.

* Amsterdam, 5. Sept. In Ostende weilen 6000 belgische Flüchtlinge, unter denen großes Elend herrscht. Die privaten Wohltätigkeitsorganisationen geben täglich etwa tausend Mahlzeiten ab. — „Times“ meldet, der Militärgouverneur von Boulogne verließ die Stadt und begibt sich nach Havre.

Allerhand Märchen.

* Amsterdam, 4. Sept. Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß in Lille, Arras, Douai, Bethune usw. kein Deutscher mehr gesehen werde. Es verschweigt aber das Vordringen der deutschen Front. Ferner teilt das Kriegsministerium mit, daß starke deutsche Truppen zurückgezogen würden, da sie für die russische Grenze gebraucht würden und läßt durchblicken, daß deshalb die Entblößung im Norden Frankreichs durch die Deutschen erfolgt sei. Vor Rethel und an der Maas zeigten die Deutschen, wie der Kriegsminister behauptet, keine Aktivität. Diesem unwahrscheinlichen Bericht steht bekanntlich die letzte Meldung der „Times“ gegenüber, daß Amiens sich friedlich ergeben und La Fère von den Deutschen genommen ist, woraus auch der Boreingenommenheit ersieht, daß der Bericht des englischen Kriegsministeriums seine Haken haben muß. — Das Pariser „Journal“ vom 29. August will wissen, daß ein Ei in Berlin 3 Mark, ein Kilo Salz 2 Mark koste!!

Mitler Asquiths Pläne.

* London, 5. Sept. Eine große Versammlung wurde vom Lord-Major von London in die Guild Hall einberufen, um Begeisterung für den Krieg zu wecken. Es sprachen Asquith, Bonar Law, Balfour und Churchill. Premierminister Asquith sagte, England werde den Krieg zehn, auch zwanzig Jahre hindurch führen, der nur mit dem Sieg über den deutschen Militarismus enden dürfe.

Die englischen Verluste.

* Amsterdam, 5. Sept. Die Engländer, die bisher offiziell behauptet hatten, ihre Verluste betrügen nur viertausend Mann, geben jetzt offiziell zehntausend zu.

Ein englischer Dampfer in Grund gebohrt.

* Amsterdam, 5. Sept. Der englische Dampfer „Holmwood“, ein Schiff von 4420 Tonnen, wurde nach einer „Times“-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ an der brasilianischen Küste in Grund gebohrt.

Auf Minen gestochen.

* Amsterdam, 4. Sept. Nach vorliegenden Meldungen, berichten englische Meldungen, daß verschiedene Schiffe in der Nordsee auf Minen gestochen seien. Ein schwedischer und ein dänischer Dampfer seien einige Meilen vor der Zynemündung gesunken.

Englische Schiffsverluste.

* London, 5. Sept. Das englische offizielle Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“ gebaut 1893, ferner das Dampfsboot „Lindell“ auf Minen an der englischen Ostküste gestochen und gesunken sind. — „Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimsby-Boote noch der Verlust folgender Boote, die anscheinend auf Minen gestochen sind, zu befürchten ist: „Argonaut“, „Castor“, „Rileo“, „Lobelia“ und „Ujag“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffsstrümmen auf der Nordsee gesichtet wurden.

Die nervösen Engländer.

* Amsterdam, 4. Sept. In London wurde ein Deutscher mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, weil ein Taube in seiner Nähe aufflog und eine Dame als Taube behauptete, es sei wahrscheinlich, daß der Mann die Taube aufgelassen habe, wenngleich sie das nicht gesehen hatte.

Die Engländer in Italien durchschau.

* Mailand, 5. Sept. „Perseveranza“ bemerkt: Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges als Eifer für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Zerstörung des Seehandels Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß solange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht müßig, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es ersicht, daß die Franzosen jedoch sollten sich fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friedensbedingungen zu erschweren, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Die Kämpfe im Südosten

Von dem österreichisch-ungarischen nördlichen Kriegsschauplatz.

Die Räumung Lembergs.

Die österreichisch-ungarische Hauptarmee hat Lemberg und seine Umgebung geräumt, nicht weil dort die militärische Verteidigung Schwierigkeiten bietet, sondern auch weil die Behauptung dieses Punktes bei der allgemeinen strategischen Lage nicht mehr vorteilhaft erschien. Dabei spielte auch die Rücksicht mit, daß der Stadt eine durch strategische Notwendigkeiten hinweg gerechtfertigte Beschießung durch die russische Artillerie erspart werden soll. Die zeitweilige Aufgabe der Stadt ist nur eine Episode nebenwärtlicher Art. Eindeutiger bezeugt die Gesamtanlage uneingeschränkt günstig und vermutet, daß sich binnen kurzem große Ereignisse abspielen werden.

Die von der österreichischen Armeeführung veranlaßte Räumung Lembergs war in der Nacht vom 3. auf den 4. September, von den Russen unbemerkt, beendet worden. Die Russen beschossen nämlich die verlassenen Positionen noch am 4. September während einiger Stunden. Jetzt ist wenigstens auf dem ostgalizischen Kriegsschauplatz die den Grenzkämpfen folgende Phase zu einem gewissen Abschluß gelangt.

Im großen und ganzen kann gesagt werden, daß in der Zeit vom 24. August bis zum heutigen Tage längs der ganzen ungeheuren Front, von der Weichsel bis zum Dniester, mit Ausbietung aller verfügbaren Kräfte, heftigste hartnäckig gekämpft wurde. Wenige Tage ohne große Gefechte sind in diesen zwei blutigen Wochen zu verzeichnen, und auch sie dienten nur der Möglichkeit neuer Kämpfe.

Die angriffsweisen Kämpfe der Oesterreicher und Ungarn gegen stark befestigte vorbereitete Stellungen in Lublin dauern fort. Um Lemberg herrscht auch noch volle Ruhe. Beide Armeen sind daselbst in Retablirung nach den achtägigen Kämpfen.

Ein russisches Militärauto durchbrach heute die österreichischen Vorposten bei Lemberg. Eine Mannesrouille stellte es durch Schüsse in einen rückwärts gebrachten Benzinbehälter, tötete einen im Automobil sitzenden Genieoberleutnant und brachte die übrigen Gefassen zum Oberkommando.

Die Schlacht bei Komarow spielte sich zum Teil auf einem Artillerieschießplatz der Russen ab, ein für das glünstiger Umstand.

die Traulichkeit einer gesicherten, wenn auch nicht lugerlichen Häuslichkeit.

So klagte und schalt Papa, und Mama gab ihm recht und vergoß stille Tränen über die nicht gerade geratene, immerhin aber sehr eigentümliche Tochter.

Mit großer Ruhe sagte Nella nur: „Erbarnt dich, wieso regst ihr euch darum auf. Mir selber fällt das nicht ein. Felix“ Herkommen hatte mit mir speziell nichts zu tun. Ihr wißt's doch, den kann man nicht mehr wie weichen Ton, und mit Striden anbinden läßt er sich ebensovienig. Was kommt denn auch daraus an? Bin kaum zwanzig, ist mir da etwa jede Heiratsaussicht schon geschlossen? Seid ihr mir böse, sticht mich doch in der Pension. Laßt mich später mit Traute heimreisen. Ich wär's schon recht, gerade zum Frühling wieder an den Rhein zu kommen. Dann könnte mich Traute auch gebrauchen.“

„Wenn sie gerade dann heiraten wird?“ wandte Mama kopfschüttelnd ein.

„Das steht noch nicht fest. Und kam's hierzu, könnte ich mich Benlands gewiß nützlich machen.“

Den Gedanken griff Papa schnell auf. „Wäre die sehr dienlich“, nickte er zustimmend, „auch ein junges Mädel soll ausreichende Beschäftigung haben. Aber dies —“ Er brach verdrücklich ab.

Wozu denn reden von der jäh wiedererwachenden Hoffnung, Felix könne dann die kurze Strecke von Rod nach Sörgenloch öfter unternehmen, als die weite Rodfahrt — die eigenwillige Mariell hört doch nur halb was man hat keine Freude mehr an den Kindern. Da muß man man lebt ja im Jahrhundert des Kindes. Da muß man dem Ei Raum lassen für seine vorwichtige Klugheit und ihm noch förmlich danken für seine eigenwillige Selbstbestimmung. Brummend ging er, sich die Tropfen anzuzünden.

Bärble machte sich in Trautes Zimmer zu schaffen. Das hatte während ihrer langen Abwesenheit unbemerkt gestanden und sollte nun einer gründlichen Frühjahrsaufräumung unterzogen werden. Denn Traute kam eben

Vom Kampf in Galizien.

Ueber die Niesenschlacht bei Lemberg gibt ein Kriegsberichterstatter folgende Schilderung aus dem österreichischen Kriegspressequartier:

Mit größter Spannung sieht man in der nunmehr schon 11 Tage andauernden Schlacht — oder besser gesagt: in dieser Reihe großer Schlachten — dem Ausgang der Kämpfe nördlich und östlich von Lemberg entgegen, wo österreichische Armeeteile mit heldenmütiger Bravour nun schon viele Tage lang den Angriffen eines weit überlegenen Gegners Widerstand leisten. Wie ich von mehreren vermundet von der Front zurückkehrenden Offizieren erfahre, beschränken sich die im Kampf stehenden Abteilungen nicht auf bloße Verteidigung. Die österreichischen Truppen behielten im Feuer schwerer Artillerie auch bei großen Verlusten kaltes Blut.

Die allgemeine Empfindung aller Beobachter, auch derjenigen, die die Offensivkämpfe verfolgen, ist, daß die Russen ihr Eindringen in unser Land mit sehr großen Opfern bezahlt und an Kraft zur Fortführung der Offensive wesentlich eingeblüht haben.

Daß bei der siegreichen Armee Aussenberg im Raume Komarow die Aktion acht Tage beanspruchte, ist aus dem verzweifelten Widerstand der hinter starken Deckungen kämpfenden Russen und den Schwierigkeiten des Kampfes, wo Tieffand mit Morasten abwechselte, zu erklären.

Die Russen verwenden überall starke Reserven, die immer eingreifen, wenn die Vorderstellungen zum Weichen gebracht wurden, so daß für die kämpfenden Truppen immer neue Feinde aus dem Boden zu wachsen scheinen und an den Mut und die Fähigkeit unserer Truppen tiefe Anforderungen stellen.

Das Geheimnis des gefallenen Generals Wannowski.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt aus Lemberg, der russische General Wannowski, der im Nahkampf tödlich verwundet worden und seinen Verwundungen erlegen ist, habe in seinen Briefschaften auch ein Schreiben des Zaren, das dem General nach der Eroberung Galiziens die Stelle eines Gouverneurs von Galizien mit dem Siege in Lemberg verleih.

50000 Rubel für den russischen Soldaten, der zuerst Berlin erreicht.

* Berlin, 5. Sept. Nach einer Meldung der „Politiken“ aus Petersburg wurde auf Veranlassung des Zaren in ganz Petersburg ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit dem Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50000 Rubel zusammen. Der Zar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreicht.

Tatsächlich japanische Truppentransporte nach Europa!

* Rom, 5. Sept. Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.

* Basel, 5. Sept. Dem Pariser „Matin“ zufolge befinden sich in Paris 600 000 Arbeitslose.

Das eiserne Kreuz.

* Karlsruhe, 4. Sept. Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 14. Armeekorps, Frhrn. v. Göttingen gen. Güne unter wärmster Anerkennung geleisteter Dienste und hervorragender Erfolge in der Führung seines Armeekorps vor dem Feinde die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. Klasse verliehen.

Politisches.

Bischof Schäfer †.

* Dresden, 5. Sept. Im Alter von 61 Jahren starb heute in Schirgiswalde der Apostolische Vikar und Bischof für das Königreich Sachsen, Dr. Alois Schäfer, Mitglied der Ersten Sächsischen Kammer.

Einen festlichen Empfang verdiente sie natürlich nicht, die Heilwurz, die Vater einen Verdruß gemacht, der Wochenlang unfroh im Haus brütete. Wenn auch kein freudig Willkommen, Ordnung und Sauberkeit durfte sie verdienen, zumal sie die Freundin mitbrachte, vor der man doch Ehre einlegen mußte.

Nella Hartweg würde ihr großes Zimmer mitbewohnen, man solle daher keine besondere Fremdenstube einrichten, hatte Traute bestimmt, und Muhme Louis alsdann genau tun, es dem Diebling behaglich zu machen. War als da ihr Unglücksbrief kam, der vom Verlöbniß nichts mehr wissen wollte. Vater witterte und tobte. Schwere Worte fielen. Aber Muhme war ihm kühn in die wilde Fahrt gefahren: „Nur stad, Seppel, jedweder Mensch von Verstand hat am Ende auch sein eigenes Lebenrecht. Traute erkennt, daß für keins ein Glück herauskommt bei dieser Heirat, auch nicht für dich, Vetter, — war's nicht unfinnig, wolltest drei Menschen friedlos machen, dich weil dein Eisenkopf sich in die Partie verannt hat.“ Auch Schötte würd' dir mit mal mehr's saure Glück wünschen.

„D je,“ hatte Bärble da bei sich gedacht. — „Vinzenz hat gerade genug am lauren 1910er. Der trägt kein Verlangen mehr nach den Eisküssen der Marbelbraut. Seht, ich halt nach Wärme und Sonne, wie seine Augen nun ein Ende haben soll. Hab' zwar alles getan, es ist mir ein Ende, aber was ich nicht weiß, ist er nun wegbleiben sollt, glaub' ich nit. Er weiß schon, was's wahre Heil für ihn liegt. Natürlich erwart' ich nit, er sollt' direkt vom Traute zu mir überlaufen, aber wenn er mir späterhin zeigt, was er mir dankt, ist's noch genug. Ich mag ihn, bin ihm recht gut. Und seine Wünsche passen mir auch. Nein, wir zwei kommen nit zu kurz. Und so hat's Unglück auch hier wohl ein Glück hinterhält.“

Der neue Kardinalstaatssekretär.

* Rom, 4. Sept. Kardinal Ferrata wurde zum Staatssekretär ernannt. Domenico Ferrata stammt aus adeliger Familie aus Gradoli (Diözese Montefiascone), Provinz Umbrien, wo er am 4. März 1847 geboren wurde.

* Rom, 5. Sept. Kardinal von Hartmann wurde heute vom Papst Benedikt XV. in Privataudienz empfangen. Er reist bereits Sonntagabend in die Heimat zurück, während Kardinal von Bettinger noch bis Mittwoch in Rom bleibt.

Die Abreise des Prinzen zu Wied.

* Ancona, 4. Sept. Der Prinz zu Wied ist an Bord der Misurata hier eingetroffen und nach Benedig weitergereist. Samy Bei Brioni, der Hofmarschall des Prinzen zu Wied telegraphierte an die Agenzia Stefani folgende Proklamation des Prinzen an das albanische Volk: Albanier! Als Eure Abgesandten kamen, um mir die Krone Albaniens anzubieten, folgte ich mit Vertrauen dem Appell eines edlen ritterlichen Volkes, das mich bat, ihm bei dem Werke seiner Wiedergeburt behilflich zu sein. Ich bin zu Euch gekommen, mit dem brennenden Wunsche, Euch bei dieser patriotischen Aufgabe behilflich zu sein. Ihr habt gesehen, daß ich mich von Anfang an mit aller meiner Kraft der Reorganisation des Landes gewidmet habe mit dem Wunsche, Euch eine gute Verwaltung und ein Recht für alle zu geben. Nun haben unglückliche Ereignisse unser gemeinsames Werk verhindert. Einige von Leidenschaft verblendete Geister haben den Wert der Reformen nicht begreifen und der sich entwickelnden Regierung kein Vertrauen schenken wollen und der Krieg, der in Europa ausgebrochen ist, gestaltete unsere Lage noch komplizierter. Ich dachte also, um das Werk nicht unvollendet zu lassen, dem ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet hatte, werde es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach dem Westen begeben. Aber wisst, daß ich fern wie nah nur einen Gedanken haben werde: Zu arbeiten für die Wohlfahrt unseres edlen ritterlichen albanischen Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von Europa, das unser Vaterland geschaffen hat, eingesetzte internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen.

* Benedig, 5. Sept. Der Prinz zu Wied ist auf dem italienischen Kriegsschiff Misurata hier eingetroffen.

Ejjad Pascha.

* London. Ejjad Pascha ist von Athen nach Salonik abgereist.

Locales und Provinzielles.

□ Montabaur, 6. Sept. Vom Seminar (einschl. Nebenturfe) sind 94 Schüler beim Kriegsheere (davon 54 mit Zeugnissen entlassen). Am Unterricht nehmen gegenwärtig noch 87 Seminaristen teil, von denen 21 schon beim Heere angenommen sind und ihrer Einberufung harren. Manche andere konnten bei dem großen Andrang von Freiwilligen noch nicht angenommen werden. Präparanden sind 101 vorhanden; einer ist eingetreten. An Lehrkräften sind noch 8 vorhanden. Beim Heere standen 3 Seminarlehrer und 2 Präparandenlehrer, wovon einer gefallen ist. (S. Anzeige). Ein Präparandenlehrer, der sich Studienhalber bei Ausbruch des Krieges in Frankreich aufhielt, ist von den Franzosen dort zurückgehalten. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

× Montabaur, 7. Sept. (Verlustlisten.) Auf die vielen Anfragen, betr. die amtlichen Verlustlisten der deutschen Armeen teilen wir nochmals mit, daß dieselben durch sämtliche Reichspostanstalten bezogen werden können und zwar zum Preise von 60 Pfg. für den Monat. Die Bestellung nimmt der Briefträger oder das Postamt oder die Postagentur an. Es ist ferner behördlicherseits angeordnet worden, daß Auszüge aus den amtlichen Verlustlisten für die betr. Kreise u. a. in den Kreisblättern demnächst zur Veröffentlichung gelangen sollen. — Inzwischen wird uns mitgeteilt, daß bisher folgende an dem Feldzug teilnehmende Krieger gestorben sind: Der barmh. Bruder Valerius aus dem Mutterhause Montabaur (80. Landw.-Regt.); der Präparandenlehrer W. Rodensfuß, Unteroffizier der Res. Inf.-Regt. 87 aus Montabaur; der Gefreite d. Res. Bernh. Schmidt 2r aus Dernbach (87. Inf.-Regt.) und Joz. Friedrich aus Moschheim (87. Inf.-Regt.); ferner sind tot der Landesbank-Rendant Alb. Weiß von Hadamar, Leutn. d. Res.; Peter Herz, Goldhauer; Paul Eschenbrenner, Gerichtsreferendar und Wizefeldwebel im rheinischen Jägerbataillon Nr. 8 aus Montabaur; der Unteroffizier d. R. Ludwig Jfenburg aus Westerburg (88. Inf.-Regt. 2. Bat. in Hanau); Tamb.-Gefr. Anton Röth aus Herschbach und Jakob Schönberger aus Oberahr, Kreis Westerburg, (beide 88. Inf.-Regt., 2. Bat. in Hanau.)

+ Montabaur, 7. Sept. Aus Anlaß der Wahl des Papstes Benedikt XV. fand am Samstagabend und gestern morgen in der hiesigen luth. Pfarrkirche festliches Geläute und um 9 Uhr daselbst Dankgottesdienst mit Predigt und Ledeum statt.

* Montabaur, 7. Sept. Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

× Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Versicherung eines namhaften Zuschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein nassauischer landwirtschaftl. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen Mark 2000 gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband, haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter-

und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschloßen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen zc. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angehängten Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Neueste Nachrichten.

Die Krönung Benedikts XV.

* Rom, 6. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand heute Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Maltheiserordens, des Ordens vom Heiligen Grabe sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Kein Separatfrieden!

* Amsterdam, 6. Sept. Aus London wird offiziell gemeldet: Sir Edward Grey, Paul Cambon und Graf Benckendorff haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der England, Rußland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Die drei Regierungen sind übereingekommen, daß für den Fall der Veratung von Friedensbedingungen keine der verbündeten Regierungen Friedensbedingungen stellt, ohne zuvor die beiden Verbündeten befragt zu haben. Von Belgien ist in der Erklärung nicht die Rede.

Von unserem Verbündeten.

* Die Armee Aussenberg nützt ihren Sieg von Zamosc-Komarow durch stürmische Verfolgung des Feindes aus und vermehrt von Stunde zu Stunde ihre Trophäen. Der Angriff der Armee Dankl auf Lublin dauert fort.

Von den Blättern veröffentlichte Nachrichten über den Untergang des Kreuzers „Zenta“ konstatieren den Heldentum der Offiziere und Mannschaften und die Barbarei des französischen Geschwaders, das die primitivsten Forderungen der Menschlichkeit mißachtend, die mit den Wellen ringenden Seeleute ohne Not ihrem Schicksal überließ.

Die deutsche Aktion in Belgien.

* London, 6. Sept. Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschießen.

(Termonde, französische Bezeichnung für die besetzte Stadt Verdermonde in Belgien, liegt an der Schelde zwischen Gent und Antwerpen, hat 10 000 Einwohner und ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt.)

England als Anküster Japans.

* Tokio, 6. Sept. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Landtages gab der Minister des Äußern einen Ueberblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß Anfang August Großbritannien mit Hinweis auf den Vertrag Hilfe von Japan erbeten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und man sich in Kiautschou auf den Krieg vorzubereiten scheine.

Beschädigte englische Schiffe.

* Wien, 6. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren einer Beschädigung aufweist. Außerdem liegen dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote, die nach Port Said flüchteten, im Dock in Reparatur.

15 englische Fischdampfer gekapert.

* Kristiania, 6. Sept. Nach einer Londoner Meldung gibt die dortige Admiralität offiziell bekannt, vier deutsche Torpedoboote hätten am 5. September 15 englische Fischdampfer in der Nordsee samt Ladung gekapert und nach Wilhelmshaven gebracht.

* London, 5. Sept. „Morning Post“ erklärt, England müsse das günstige oder ungünstige Schicksal der französischen Armeen teilen. Jergendwelche Trennung beider Kräfte bedeute den Anfang der Niederlage.

* Paris, 6. Sept. Eine amtliche Mitteilung an die Armee von Paris besagt: Die Bewegungen der entgegenstehenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß heute vom Feinde irgend ein Vorstoß gegen unsere verschiedenen Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es von gestern ab unterlassen, Paris zu überfliegen.

* **Paris**, 6. Sept. Die Stadt legt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Boulogner Gehölz wurde teilweise weggerafft, die Wege nach Paris wurden verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

* **Genf**, 6. Sept. Der Militärgouverneur von Paris, der die Stadt, so weit möglich, von überflüssigen Essern zu befreien sucht, erleichtert Familien die Abreise, indem er nach den Provinzen an der Grenze fortwährend unentgeltlich befördernde Züge laufen läßt. Alle gestern hier angekommenen Züge waren mit Flüchtlingen gestopft voll, unter denen sich auch Schweizer Familien befanden. Es kommen nicht bloß Pariser, sondern auch Bewohner der Umgegend von Paris an, da auf einen Umkreis von 30 Kilometer der Militärgouverneur alle Häuser hat räumen lassen, die dann vollkommen zerstört wurden. Dieselben Maßregeln wurden auch in Levallois-Perret, Suresnes und Champigny getroffen; den Einwohnern dieser Orte wurde nur eine kurze Frist gegeben, ihre Habeigkeiten zusammenzuraffen. Während so Paris geräumt wird, kommen dort Tausende von Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten an; man bringt sie im südlichen Teil der Stadt unter oder schiebt sie sofort wieder ab.

Auch Räumung Rouens.

* **Kopenhagen**, 5. Sept. Die Berliner Tidende meldet aus London: Die Franzosen haben Rouen geräumt.

600 Kriegsgefangene Japaner.

Wir lesen in der Köln. Volksztg.: Die an der holländischen Grenze abgefangenen Japaner, welche sich kurz vor dem japanischen Ultimatum an Deutschland in aller Stille aus dem Staube gemacht hatten, werden auf den deutschen Truppenlagerplätzen als Kriegsgefangene bis zum Ende des Krieges mit Japan interniert. Es ist gelungen, an 600 Japaner festzunehmen, das sind fast alle an norddeutschen Hochschulen immatrikulierte japanische Studenten und die übrigen bei dem Kriegsausbruch in den norddeutschen Großstädten aufhältlich gewesenen Japaner. Als die deutschen Grenzbehörden zur Festnahme der Japaner schritten, waren diese völlig überrascht, da sie glaubten, mit ihren vorsorglich verbreiteten falschen Angaben über das Reiseziel die deutschen Behörden irregeführt zu haben und diese auf der Lauer an der schweizerischen Grenze glaubten.

Ein Teil der Japaner, welche kurz vor dem Verschwinden aus ihren Quartieren noch größere Schulden bei ihren Lieferanten aufgenommen hatten, werden wegen Verdacht des beabsichtigten Betrugs der Staatsanwaltschaft übergeben. Sämtliche im Besitz der festgenommenen vorgefundenen Gelder wurden ausnahmslos beschlagnahmt, da die Japaner ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist ihre Logisgeber verlassen hatten und jetzt die vollen Mietbeträge nachzahlen müssen.

Das Aufahren von Steinschrott

aus Bruch „Alten Galgen“ nach dem Wassergrabenwege soll öffentlich vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis

Dienstag, den 8. September 1914, nachm. 4 Uhr, dem Bürgermeisteramte einzureichen, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Montabaur, den 5. September 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.

Montabaur, den 5. September 1914.
Den geehrten Damen von Montabaur und Umgegend, die sich in hochherziger Weise in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt haben, zur gefälligen Benachrichtigung, daß einstweilen nur an den **Dienstag- und Mittwochnachts im Rath. Gefellenhause genäht wird.** Da der Frauenverein vom Roten Kreuz sich auch bereit erklärt hat, die Wäsche der Verwundeten im Brüderhause zu flicken, wird vielleicht später noch ein weiterer Arbeitstag festgesetzt. Die Damen, die zu Hause arbeiten, werden gebeten, die fertigen Stücke stets **Dienstag- oder Mittwochnachts zwischen 2 und 6 Uhr im Rath. Gefellenhause abzuliefern**, dort können gleichzeitig Stoffe und Wollgarn zur weiteren Verarbeitung in Empfang genommen werden.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz hat gleichfalls die Konfektionierung von Obst u. Gemüse in Angriff genommen. Die fertigen Konferven werden den Truppen ins Feld nachgeschickt. Die Haushaltungslehrerin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Oster, hat gern und opferfreudig ihre bewährte Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt und leitet und überwacht das Einkochen. Die jungen Damen von Montabaur und Umgegend werden sicherlich gern bereit sein, Frau Oster bei ihrer mühevollen Arbeit zu unterstützen und sich hoffentlich in großer Zahl **jeden Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Gefellenhause** einfinden. Dort werden noch fortgesetzt Obst und Gemüse dankbar entgegengenommen. Wir bitten, Bohnen, Birnen, Zwetschen, Äpfel, Mirabellen u. a. möglichst in der nächsten Woche dorthin zu schicken. Alles wird für unsere braven Truppen verwandt, die draußen im Felde Blut und Leben einsetzen für uns und unser geliebtes Vaterland.

Der Vorstand

des Frauenvereins vom Roten Kreuz.
Frau Dr. Spies. Helene Werneke.

Ein ordentliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat, sofort gesucht. **Hotel zur Post, Montabaur.**

Dienstwohnungen sowie alle zur Dienstreise u. Sonstige Wohnung erforderlich. Gerate liefert Spezialfabrik **Georg Kraft, Allendorf (Kr. Kirchhain)**. Preisliste a. Wunsch frei.

Ältere, brave kath.

Haushälterin

in eine kleine Familie auf dem Lande gesucht. Näheres in der Geschäftsst. des Kreisblattes, Montabaur.

Für sofort ein tüchtiges Dienstmädchen

gesucht. **Hotel Kaiser Wilhelm, Montabaur.**

Wohnungsge such.

Zum 1. oder 15. Oktober **3 Zimmer, Küche und Mansarde** mit Zubehör zu mieten gesucht. Miete 200 Mark, evtl. auch etwas mehr. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besserer Herr findet freundliches **möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Schönes, neues

Wohnhaus,

ganz oder geteilt, vom 1. April 1915 an zu **vermieten.** Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Waggon

Weizenmehl

eingetroffen.

Offerten gerne zu Diensten. **Karl Wilh. Schneider** vorm. Jac. Brien Söhne Näh. Selters.

Es ist kein schöner Tod als vor dem Feind zu sterben.

Am 23. August ist in Belgien gefallen unser ehemaliger Schüler, jetziger Kollege, unser Freund

Herr Präparandenlehrer

W. Rockensüß,

Untfz. d. R. I. R. 87.

Wer ihn kannte, hatte ihn lieb.

R. i. p.

Montabaur, den 5. September 1914.

I. N. der Schüler und Lehrer der Präparandie und des Seminars: **Hölscher, Sem.-Dir.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich am 1. September 1914 unser lieber Sohn, Bruder u. Schwager

Herr

Paul Eschenbrenner,

Gerichtsreferendar

und Vize-Feldwebel d. R. im Rheinischen Jäger-Bataillon Nr. 8.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Landesbaumeister

Bertha Eschenbrenner.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Montabaur, den 7. September 1914.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Ableben unseres lieben Gatten und Vaters von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lehrer Klein Wwe.

Wirges, den 7. September 1914.

Der auf den 9. Oktober d. J. anberaumte Termin zur Versteigerung der den **Chelenten Albert Kalb** in **Ransbach** gehörenden Grundstücke ist **aufgehoben.**

Grenzhausen, den 2. September 1914.

Königliches Amtsgericht Söhr-Grenzhausen.

Bekanntmachung.

Rassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusage eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilsschein kostet 10 M. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilsscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 M. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert Eure Männer, Väter, versichert Eure Söhne, die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Varmittel oder geeignete Wirten jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Rassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Rassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilsscheine und Auskunftserteilung bei der Rassauischen Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Gesucht für sofort:

1000 Meter Buchen- und Eichen-Scheitholz

so. Eulenhof. Gest. Anfragen an **G. Sillstheim, Schmitten-Söhr**, Post Pfaffendorf bei Coblenz.

„Lieb' Vaterland!“ (Der „Lebensfreude“ 6. Band.)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von **P. J. Tonger.**

Den Stolz aufs Vaterland zu mehren
Zur Heimat Lieb' und Freund' zu nähren,
Sei dieses Büchleins hell'ges Ziel!

160 Seiten, schöner Leinenband M. 1.—.

Früher erschienen in gleicher Ausstattung u. zu gleichem Preise: „Lebensfreude“, 19. Auflage, „Wollen und Wirken“ 12. Auflage, „Unser Leben“, 9. Auflage, „Musik“, 5. Auflage, „Schiller mein Begleiter“, 4. Aufl., „Aus der Jugendzeit“, 2. Auflage, „Halt! Steh still, mein Freund“, 2. Auflage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einfindung des Betrags postfrei vom Verleger **P. J. Tonger, Köln am Rhein.**

Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 148) M. 7195.45

Weiter eingegangen:

Von Bahnunterhaltungsarbeitern, Bahnhof 33.—

Siershahn

Von Herrn Bürgermeister Seibert in Hartenfels 262.50

Sammlung in der Gemeinde Hartenfels

ferner ist eine größere Sendung Liebesgaben, bestehend in Lebensmitteln, Wäsche, Strümpfen usw., geschenkt von den Einwohnern in Hartenfels, bei uns

eingetroffen, welche wir dem Vorstand des hiesigen

Vaterländischen Frauenvereins zur weiteren Veran-

lassung abgaben. 10.—

Vom Rauchklub „Blaue Wolke“, Hartenfels 1.—

Von Herrn Wegewärter Malm, hier 50.—

Von der Gemeindefasse Oehingen

Von Herrn Bürgermeister Jirfas in Deesen (gesammelt durch Hrn. Polizeidiener Fein bei den 102.—

Einwohnern in Deesen) 35.—

Vom Gesangsverein „Frohinn“, Deesen 20.—

Vom Soldatenverein, Deesen 10.—

Von Herrn Trips, Postmeister, Montabaur 10.—

„ „ Menningen, Postsekretär, „ 10.—

„ „ Schenkelberg, Ober-Postassistent, „ 10.—

„ „ Seyffert, Ober-Postassistent, „ 10.—

„ „ Trümper, Postassistent, „ 5.—

„ „ Fr. Schönberger, Telegraphen-Gehilfin, „ 5.—

„ „ Herrn Casar, Ober-Leitungsaufscher, „ 17.—

„ „ Neuroth, Ober-Postassistent, „ 10.—

Sammlung von 15 Briefträgern 20.—

Von Herrn Peter Börg Dr. Wagnermeister, Elgendorf 152.85

Von Herrn Amtsgerichtsrat Franz, hier 30.—

Von Herrn Bürgermeister Dedder, Horresen, gesammelt in der Gemeinde Horresen 8008.80

Von R. W. in Montabaur

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.